

Baggerfunde aus dem Elbekieswerk Magdeburg-Neustadt

Von Hans Lies und Bernhard Lange, Magdeburg

Mit Tafeln 7—12 und 3 Textabbildungen

Nachdem seit Jahren die Baggerfunde aus dem südlich von Magdeburg gelegenen Kieswerk Salbke publiziert worden sind, ist es berechtigt, auch die nicht weniger bedeutsamen Funde aus dem nördlich von Magdeburg seit 1962 erschlossenen Kieswerk Neustadt vorzulegen. Besonders glückliche Umstände vereinten sich darin, daß der Betriebsleiter des Kieswerkes, B. Lange, zu den eifrigsten Bodendenkmalpflegern des Magdeburger Raumes gehört und es verstand, seine Mitarbeiter für Fundbergungen zu interessieren. Die Entfernung zwischen den beiden Kieswerken beträgt 8,5 km. Während aber die Baggerfläche in Salbke und in der Gemarkung Fermersleben nur etwa 200—400 m von der Uferrasse entfernt ist, beträgt die Entfernung im Kieswerk Neustadt etwa 0,7—1,3 km. Im Kieswerk Salbke, wo seit 1973 auf dem Wolfswerder in der Gemarkung Fermersleben eine große Fläche ausgebaggert wird, wurde ein oberflächlich nicht erkennbarer Altlauf erst in 5,0—6,0 m Tiefe angeschnitten (Lies 1975). Dagegen durchschneidet das Bagger-Territorium im Kieswerk Neustadt zwei noch heute nachweisbare Altläufe, nämlich die Gelbe Lake und die Biberlake. Auch im Fundmaterial bestehen zwischen den beiden Kieswerken erhebliche Unterschiede. Auf erste Funde wurde bereits 1966 hingewiesen (Lies 1966) und die Methode der Fundbergung dargelegt. Inzwischen ist das Fundmaterial stark angewachsen, es reicht von der Altsteinzeit bis zur Frühgeschichte. In den Fundmeldungen wird es gesondert nach „Gelbe Lake“ und nach „Biberlake“ aufgeführt. Da aber beide nur durch Talsandbänke getrennt sind, deren zeitliche Entstehung durch häufige Flußverlagerungen nicht feststellbar ist, erfolgt bei der zusammenfassenden Übersicht keine Aufteilung, zumal das Material sekundär umgelagert sein kann. Bei dem Kiesabbau durch einen schwimmenden Eimerkettenbagger lassen sich Gefäße unbeschädigt nur unter günstigen Umständen und bei aufmerksamer Beobachtung durch den Baggerfahrer bergen. Ungewöhnlich groß ist der Anfall von mehr oder weniger abgerollten Scherben mit alten und frischen Bruchstellen.

Das gesamte Fundmaterial ist im Kulturhistorischen Museum Magdeburg inventarisiert.

Ältere Steinzeit

Schon seit Jahren zogen die Funde aus dem bis zum Jahre 1960 in Betrieb gewesenen Kieswerk Barleben die Aufmerksamkeit auf sich (Toepfer 1964 mit Literaturhinweisen). Bei der davon nur geringen Entfernung des Kieswerkes Neustadt von 1,5 km dürf-

ten die geologischen Verhältnisse, deren Altersbestimmung bisher nicht möglich war, kaum unterschiedlich sein, zumal die pleistozänen Tierknochenfunde sich im gleichen Rahmen halten. Toepfer (1964) ordnete daher die bisherigen Gerätefunde auf typologischem Wege in die mittlere Acheul-Kultur ein.

1. Faustkeil. Gelboliver Feuerstein. Das schmale, langgestreckte Stück ist beidseitig retuschiert mit herausgearbeiteten scharfen Seitenkanten. Die Oberseite hat am basalen Ende noch Reste der Knollenrinde. Die Unterseite ist flach. L. 10,5; Br. 8,0; D. am Nacken 2,6 cm. Inv.-Nr. 74:97 (Abb. 1).

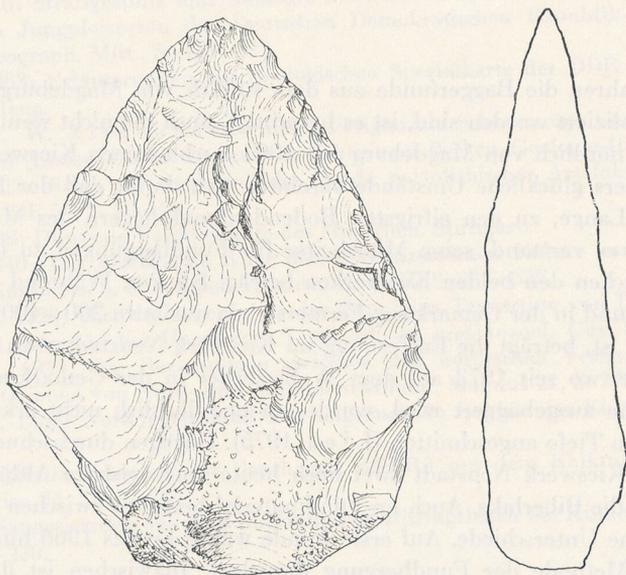


Abb. 1. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Altpaläolithischer Faustkeil. 2:3

2. Faustkeil. Grauliver Feuerstein. Mit regelmäßiger Zweiflächenretusche, an der Spitze der Ventralseite etwas abgesplittert. L. 9,0; Br. 7,2; D. 2,2 cm. Inv.-Nr. 68:1a.

Lit. V. Toepfer, Jschr. Halle 54, 1970, S. 63, Abb. 4,2 und Taf. 2,2; Neufunde, Jschr. Halle 55, 1971, S. 309.

3. Ovaler Levallois-Abschlag. Gefleckt dunkelgrüner Feuerstein. Flache, unbearbeitete Abschlagfläche mit kräftigem, ausgesplittertem Schlagbuckel. Die nur leicht gewölbte Oberseite ist durch flache, klingenförmige Abschlüge geformt. Beide Längskanten teilweise mit Gebrauchsspuren. Die Oberseite ist lackartig glänzend, die Unterseite nur mattglänzend. L. 12,0; Br. 9,0; D. 1,5 cm. Inv.-Nr. 75:210 (Abb. 2).

4. Geradschaber aus einem ovalen Feuersteinabschlag. Schlagbuckelregion durch Retusche abgefacht. L. 9,0; Br. 6,5 cm. Inv.-Nr. 74:37.

5. Dreieckiger Abschlag. Schwarzoliver Feuerstein mit glänzender Wasserpatina. Auf der Dorsalseite mit Schlagnarbe. Die Breitseite spitz zugerichtet. L. 9,0; Br. 6,8; D. 1,6 cm. Inv.-Nr. 63:103.

Lit. Neufunde Jschr. Halle 50, 1966, S. 325.

6. Breitklinge. Gelbschwarzer Feuerstein mit glänzender Patina. Linke Längskante grob retuschiert. L. 7,6; gr. Br. 3,5; D. 1,5 cm. Inv.-Nr. 63:104.

Lit. Neufunde Jschr. Halle 50, 1966, S. 325.

7. Breitklinge. Graubraungrünlicher Feuerstein mit Glanzpatina. Dorsalseite mit seitlichem

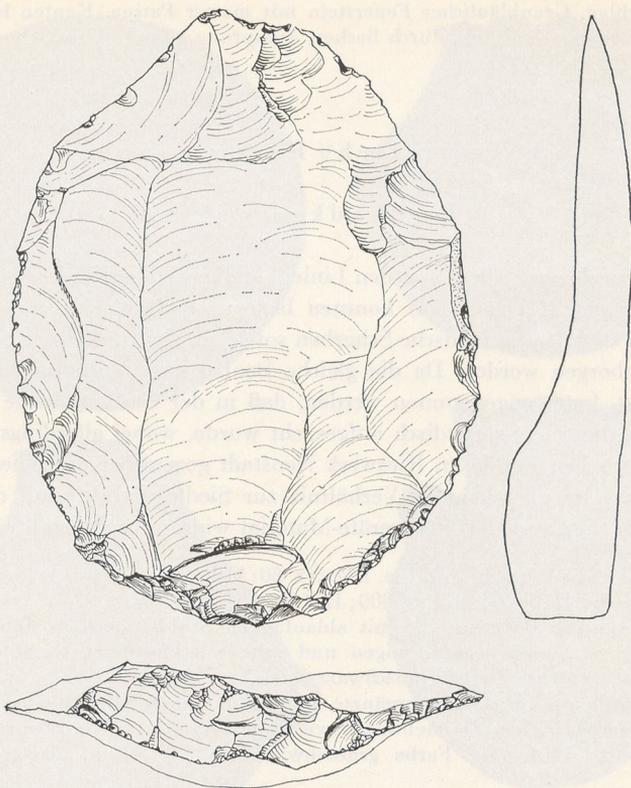


Abb. 2. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Altpaläolithischer Levallois-Abschlag. 2; 3

Grat, Ventralseite mit Schlagwiebel, Kanten wechselseitig mit starken Gebrauchsspuren. L. 5,5; Br. 3,5 cm. Inv.-Nr. 66:103a.

8. Bruchstück einer Breitklinge. Gelbbrauner Feuerstein mit Glanzpatina. Leichte Gebrauchsspuren an den Kanten. L. 5,2; Br. 3,6 cm. Inv.-Nr. 66:103b.

9. Bruchstück einer Breitklinge. Grauschwarzer Feuerstein mit Glanzpatina. Zum Teil frische Beschädigungen an den Kanten. L. 5,2; Br. 4,5 cm. Inv.-Nr. 66:103c.

10. Levalloisklinge. Glänzend gelbbrauner Feuerstein. Klingensabschlag von spitzdreieckiger Form. Schlagbuckel seitlich liegend. Schneideseite mit Aussplitterungen. L. 7,1; Br. 3,0 cm. Inv.-Nr. 68:1b.

Lit. Jshr. Halle 55, 1971, S. 309.

11. Pseudolevalloisspitze. Gelbbrauner Feuerstein mit Glanzpatina. Schlagbuckel und Schlagnarbe. Handspitzenähnliche Form. Geringe Gebrauchsspuren an den Kanten. L. 7,5; Br. 6,0 cm. Inv.-Nr. 66:102a.

12. Pseudolevalloisspitze. Schwarzer Feuerstein mit Glanzpatina. Dreieckiger Abschlag mit seitlichem Schlagbuckel und Wellenringen. An den Kanten starke Gebrauchsspuren. L. 6,8; Br. 4,5 cm. Inv.-Nr. 66:102b.

13. Dicker, spitzer Abschlag. Gelbbrauner Feuerstein mit Glanzpatina. Dreieckiger Querschnitt, rechte Seitenkante retuschiert. Schlagwiebel mit Schlagnarbe und Strahlensprüngen. L. 7,1; Br. 4,5; D. 2,5 cm. Inv.-Nr. 76:143.

14. Pseudolevalloisspitze. Dunkeloliv bis schwärzlicher Feuerstein mit Glanzpatina. Schlagbuckel mit großer Schlagnarbe, Wellenringen und Strahlensprüngen. Abgesplitterte Arbeitskanten. Größe 6,4×7,0 cm. Inv.-Nr. 76:144.

15. Klingenabschlag. Graubläulicher Feuerstein mit matter Patina. Kanten beidseitig mit Aussplitterungen. Schlagbuckel flach, durch flachen Aussprung zum Teil abgetragen. L. 6,2; Br. 3,8; Dicke 1,1 cm. Inv.-Nr. 76:145.

Neolithische Keramikfunde

Bandkeramik

Im Gegensatz zu den vor allem von den Linienbandkeramikern dicht besiedelten westelbischen Uferterrassen (Lies 1974) konnten bisher nur 1966 eine linienbandkeramische und 1970 zwei stichbandkeramische Scherben sowie ein Teilstück einer Schale mit Kröten-Darstellung geborgen werden. Da die gleiche Beobachtung auch im Kieswerk Barleben festzustellen ist, kann angenommen werden, daß in der Flußauke keine Dauersiedlungen lagen, sondern diese nur sporadisch aufgesucht wurde, wobei allerdings auffällt, daß die stichbandkeramischen Funde im Kieswerk Neustadt gegenüber nur einer linienbandkeramischen Scherbe im umgekehrten Verhältnis zur Siedlungsdichte auf den Uferterrassen stehen. Ob sich dies auch im Steingeräte-Material widerspiegelt, muß offenbleiben.

1. Kleine linienbandkeramische Scherbe. Inv.-Nr. 66:110.

Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300; H. Lies, ebenda 1974, S. 92.

2. Stichbandkeramische Bodenscherbe mit ablaufenden Stichbändern in unterschiedlicher Ausführung mit jeweils einem bogenförmigen und spitzdreieckförmigen Gerät eingestochen. Sehr fein geschlammte Tonware. Farbe grauschwarz. Inv.-Nr. 74:19.

3. Aus einem größeren Bruchstück ergänzte stichbandkeramische Schale mit Rundboden und vermutlich vierfacher Kröten-Darstellung sowie Randbegrenzung durch ein vierreihiges Stichband. Durchbohrte Flickstelle. Farbe grauschwarz. H. 8,0; Mdm. 22,0 cm. Inv.-Nr. 76:53 (Taf. 7a).

4. Hörnerartiger, aufwärts gebogener Ansatz mit beidseitigen unterschiedlichen Stichmustern. Farbe grau. Inv.-Nr. 76:146.

Rössener Kultur

Auch hier ist es, wie im Kieswerk Barleben, bisher bei nur einem Fund geblieben. Sie bilden das Zwischenglied der Rössener Siedlungsgebiete auf der ostelbischen Seite auf den Dünen um Wahlitz und dem Moränengebiet nördlich der Ohre.

1. Bauchiger Topf mit Rundboden, eingezogenem Hals und leicht ausladendem Mündungsrand. Auf der größten Breite vier kreuzständige kleine Knubben. Ton grob gemagert und mit Glimmer durchsetzt. Farbe gefleckt braun bis schwarz. H. 14,0; Mdm. 8,0; gr. Dm. 15,5 cm. Inv.-Nr. 63:107 (Taf. 7b).

Lit. Neufunde Jschr. Halle 50, 1966, S. 329; H. Lies, ebenda 1974, S. 95.

Gaterslebener Kultur

Es ist überraschend, daß diese unseren Raum nur peripher erreichende Kulturgruppe, die bisher nur mit einem Fund von Magdeburg—Fermersleben vertreten war (Preuß 1961; Lies 1974), jetzt gleich mit drei fast unbeschädigten Amphoren aufwarten kann. Ob sich unter der Menge des Scherbenmaterials weitere Gefäßreste aussondern lassen, scheint bei der Indifferenz dieses unverzierten Materials sehr gewagt.



Taf. 7. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Gefäße der Stichbandkeramik (a), der Rössener (b), Gaterslebener (c), Baalberger (d, e) und Salzmünder Kultur (f). Alles 1:4

1. Amphore mit zwei gegenständigen Henkeln am mittelständigen Umbug. Schulter geht in einen fast zylindrischen Hals über. Oberhalb des Bodens leicht abgesetzt. Farbe grauschwarz. H. 25,0; Mdm. 12,5; gr. Dm. 21,0; Bdm. 11,5—12,0 cm. Inv.-Nr. 74:3.
2. Amphore mit zwei gegenständigen Henkeln am mittelständigen Umbug. Engmündig mit leicht ausschwingendem Oberteil. Boden leicht abgesetzt. Farbe grauschwarz. H. 22,5; Mdm. 9,2; gr. Dm. 17,0; Bdm. 9,5 cm. Inv.-Nr. 74:110.
3. Vierhenklige engmündige Amphore mit kreuzständigen Henkelösen am Umbug. Boden leicht abgesetzt. Farbe grauschwarz und braun. H. 24,0; Mdm. 8,2; gr. Dm. 19,5; Bdm. 8,0 cm. Inv.-Nr. 75:203 (Taf. 7c).

Baalberger Kultur

Es sind bisher nur Gräberfunde aus dem Randgebiet der Hohen Börde und aus dem Ohregebiet bekannt geworden. Auch hier läßt die unverzierte Keramik durch Fehlen von Siedlungsfunden nicht die tatsächliche Besiedlung erkennen. Ob sich außer den unbeschädigten Gefäßen unter den Scherben weitere Gefäßreste befinden, ist ebenso zweifelhaft wie bei der Gaterslebener Gruppe.

1. Amphore mit zylindrischem Hals und auf der Schulter aufsitzenden gegenständigen, nach oben gerichteten Henkeln. Farbe graubraunschwarz. H. 19,0; Halsh. 5,0; Mdm. 9,0; gr. Dm. 15,5; Bdm. 8,0 cm. Inv.-Nr. 74:109 (Taf. 7d).
2. Weitmündiger Trichterbecher mit konischem Unterteil, hochliegender Schulter, abgesetztem geschweiftem, ausladendem Trichterhals. Kleine Standfläche. Farbe graubraun. H. 16,5; Mdm. 17,5; H. des Halses 5,0; Bdm. 5,5 cm (Taf. 7e).
3. Weitmündiger, schlanker Trichterbecher mit 6,0 cm hohem, durch Ritzlinie abgesetztem Trichterhals. Boden leicht abgesetzt. Farbe graubraun. Durch Bagger stark beschädigt mit frischen Brüchen. H. 19,0; Mdm. 18,0; Bdm. 7,0 cm.

Salzmünder Kultur

Sichere Funde dieser Kultur sind im Raum Magdeburg noch nicht bekannt geworden. Es könnten Zweifel bestehen, ob der Topf mit umlaufender Fingernagelkerbleiste noch in die Baalberger Gruppe einzuordnen wäre, da starke Anklänge an diese bestehen, oder bereits in die Salzmünder Gruppe. Charakteristisch für beide ist der leicht trichterförmige Rand mit umlaufender Fingerkerbleiste und Griffknubben. Da sich das vorliegende Gefäß aber schon mehr den für die Salzmünder Kultur typischen doppelkonischen Siedlungsgefäßen nähert, allerdings ohne den verstärkten Rand, möge es unter Vorbehalt hier eingeordnet werden, desgleichen Scherben eines zweiten zertrümmerten Gefäßes gleicher Art.

1. Beschädigter Topf mit abgerundetem Gefäßkörper und geringfügig ausladendem Trichterrand. 1,5 cm unterhalb des Randes mit umlaufender Fingernagelkerbleiste, die durch ein oder zwei (gegenständige) waagerechte Griffknubben unterbrochen wird. Farbe braungrau. H. 23,0; Mdm. 17,5; gr. Dm. 20,0; Bdm. 9,5 cm. Inv.-Nr. 75:204 (Taf. 7f).
2. Randscherbe und drei zugehörige größere Wandungsscherben mit sämtlich frischen Brüchen eines gebauchten größeren Topfes. 2,0 cm unterhalb des Trichterrandes mit umlaufender Fingerkerbleiste. Farbe hellbraun. Mdm. etwa 28,0; Wdst. 0,7 cm. Inv.-Nr. 75:205.

B E R N B U R G E R K U L T U R

Die Siedlungen erstrecken sich auf den Uferterrassen entlang der Stromaue. Aus der großen Baggerfläche konnten im Zeitraum von 13 Jahren nur zwei Scherben geborgen werden, die sich mit einiger Sicherheit dieser Kultur zuordnen lassen.

1. Bodenscherbe mit unmittelbar oberhalb des Bodens ansetzendem 4,1 cm breitem, sich nach oben auf 7,1 cm verbreiterndem Bandhenkel. Ton grauschwarz mit Glimmer. Inv.-Nr. 65:110b. Lit. H. Lies, Jschr. Halle 58, 1974, S. 99.
2. Scherbe mit 5,0 cm breitem Bandhenkel und seitlichem vierzeiligem Tiefstichband. Inv.-Nr. 74: 21.

K u g e l a m p h o r e n - K u l t u r

Die Siedlungen und Gräber finden sich in aufgelockerter Lage auf beiden Seiten der Stromaue gleichermaßen verteilt. Bei vorherrschender Viehzucht dürfte auch eine Besiedlung der Flußauwe nicht ausgeschlossen sein.

1. Oberteil einer Kugelamphore mit gegenständigen, auf der Schulter sitzenden Henkeln. Die Halsverzierung besteht aus einer oberen Stichreihe und zweireihigen, in sich versetzten strichgefüllten Rautenfeldern. Die Schulter umläuft auf der einen Hälfte eine zweireihige und auf der anderen Hälfte eine dreireihige Stichreihe. Am unteren Henkelansatz ist eine Stichreihe zu erkennen. Farbe hellgraubraun, teilweise schwarzgrau gefleckt. Mdm. 9,0; H. des Halses 5,0; Henkelbr. 2,3 cm. Inv.-Nr. 68:4 (Taf. 8a).
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 311; H. Lies, ebenda 58, 1974, S. 100.
2. Rest einer durch den Baggertransport beschädigten Kugelamphore mit frischen Brüchen. 4,0 cm breiter Henkel mit nach unten abschließender dreireihiger Stichgruppe. Beidseitig des Henkels senkrechte, aus je 6 Strichen bestehende Gruppen, die nach oben mit einer und nach unten mit zwei waagerechten Stichlinien abschließen. Farbe grauschwärzlich. Inv.-Nr. 74: 129.

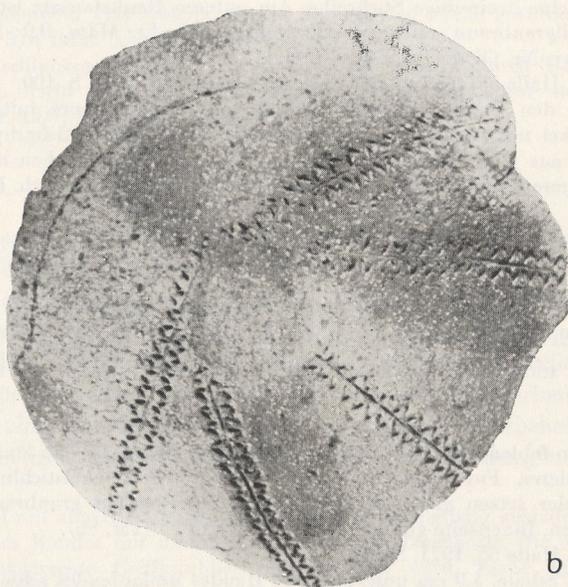
S c h ö n f e l d e r K u l t u r

Bei der außerordentlich dichten Besiedlung der ostelbischen sowie auch der westelbischen Uferterrassen durch die Nordgruppe dürfte es nicht verwundern, wenn auch in der Flußauwe, sicherlich nicht in der gleichen Ballung, so doch vereinzelt Siedlungen gelegen haben.

1. Schale mit ringsum fehlendem Rand. Um den leicht eingedellten Boden läuft ein Parabelband, das aus einer mittleren Furchenstichlinie mit beidseitigen Winkelstichlinien besteht. Drei gleichartige Zierbänder setzen am Bodenansatz an. Farbe gefleckt graubraunschwarz. Außenseite stark verwaschen, Innenseite gut geglättet. Inv.-Nr. 68:5 (Taf. 8b).
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 311.
2. Rest einer flachen Schale. 1,0 cm unterhalb des Randes umlaufendes schmales Stichband mit gegenständig geführten Stichen. Boden durch eine 2,0 cm breite Eindellung angedeutet und mit zwei konzentrischen Stichpunkt-Kreisen geziert. Um den Boden herumlaufend ein dreireihiges Parabelband, während vom Boden drei zweizeilige Stichbänder ablaufen. Farbe grauschwarz. H. 7,0; Mdm. etwa 34,0 cm. Inv.-Nr. 75:43.
3. Scherbe mit horizontaler Tiefstichleiste. Inv.-Nr. 63:105a.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 50, 1966, S. 329.
4. Wandungsscherbe mit Schnuröse und seitlich unterschiedlichen Verzierungsmustern. Scherbe mit horizontaler Stichlinie. Inv.-Nr. 66:111a—b.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.



a



b

Taf. 8. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Gefäßreste der Kugelamphorenkultur (a) und der Schönfelder Kultur (b). 2:3

5. Scherbe einer Schale mit einem Band aus drei Tiefstichlinien, die seitlich von je einer Zickzacklinie begrenzt werden. Inv.-Nr. 74:20.

6. Randscherbe einer Ostharz-Amphore mit randlicher horizontaler Winkelstichreihe. Farbe grau. Mdm. etwa 10,0 cm. Inv.-Nr. 75:212.

7. kleine verzierte Scherbe. Inv.-Nr. 75:221a.

E i n z e l g r a b k u l t u r

Die Fundstellen der Einzelgrabkultur liegen, abgesehen von einigen Fundstellen, am Rande der Hohen Börde und im Moränengebiet nördlich der Ohre ausschließlich auf der ostelbischen Seite.

1. Gefäßscherbe einer Strichbündel-Amphore mit drei umlaufenden Riefen am größten Umfang des Gefäßes. An diese schließt sich oben und unten je eine Stichreihe an. Von oben stoßen auf dieses Band senkrechte Felder, die aus je 6 Rillen mit beidseitigen Stichlinien bestehen. Farbe gefleckt graubraunschwarz. Inv.-Nr. 68: 8.

Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 319; H. Lies 1974, S. 104.

2. Kugelbauchiger zertrümmerter Henkelbecher mit Glockenbecher-Einfluß. Randständiger, 1,8 cm breiter Henkel, der beidseitig eine Stichlinie aus quergestellten dreieckigen Einstichen aufweist. Hals mit 4,5 cm breitem umlaufendem, am Henkel unterbrochenem Zierband. Es besteht aus einer randlichen Linie mit dreieckigen Einstichen, 5 Rillenlinien, 1 Stichlinie, 4 weiteren Rillenlinien und als Abschluß einer doppelten Stichlinie, deren untere um den Henkel herumführt. Farbe grauschwarz. Mdm. etwa 8,0 cm. Inv.-Nr. 74: 104 (Abb. 3a).

Ü b e r g a n g S t e i n - B r o n z e z e i t

Die Funde des Überganges von der Steinzeit zur Bronzezeit konzentrieren sich auf den ostelbischen Dünen, wo sie eine Konstanz von der endneolithischen bis zur frühbronzezeitlichen Besiedlung andeuten. Die hier vorliegenden Scherben zeigen Merkmale, die sie der Einzelgrabkultur wie aber auch der Aunjetitzer Kultur zuordnen könnten.

1. Große Randscherbe eines Vorratsgefäßes mit großer Schnuröse. In deren Höhe horizontal gekehlt. — Randscherbe mit Lochdurchbohrung und horizontaler Kehlung. Inv.-Nr. 66: 114.

2. Randscherbe mit nach oben stehendem Griffzapfen. Farbe schwarz. Mdm. etwa 28,0; Br. des Zapfens 3,0 cm. Inv.-Nr. 74: 17.

3. Randscherbe eines tonnenförmigen Gefäßes mit 2,0 cm unterhalb des Randes umlaufendem Wulfstreifen. Farbe graubraun. Mdm. etwa 21,0 cm. Inv.-Nr. 74: 22.

4. Wandungsscherbe mit eingedelltem Ösen-Henkel. Farbe grauschwarz. Br. des Henkels 4,0; H. 4,5 cm. Inv.-Nr. 74: 30.

G e f ä ß s c h e r b e n z w e i f e l h a f t e r K u l t u r z u g e h ö r i g k e i t

1. Randscherbe eines weitmündigen Topfes mit konischem Hals. Am unteren Halsansatz und oberen Schulteransatz doppelte Winkelstichreihen, getrennt durch zwei horizontale Stichlinien. Farbe grauschwarz. Inv.-Nr. 69: 106.

2. Randscherbe eines größeren Gefäßes mit Wulstleiste am Rand. Mdm. etwa 23,0 cm. Farbe graubraunschwarz gefleckt. Inv.-Nr. 69: 109.

3. Wandungsscherbe eines gewölbten Gefäßes mit vier horizontalen Tiefstichreihen. Farbe grauschwarz. — Kleine Wandungsscherbe mit Tiefstichreihen. Inv.-Nr. 69: 108.

4. Bodenscherbe mit Tiefstichverzierung. Stark verwaschen. Inv.-Nr. 65: 110a.

N e o l i t h i s c h e S t e i n g e r ä t e f u n d e

Im Gegensatz zur Keramik ist es bei den Steingeräten nicht immer möglich, sie eindeutig zu spezifizieren. Es wird daher nur unterschieden zwischen frühneolithischen Formen und jüngeren Typen, die bis über das Ende des Neolithikums hinausreichen können.

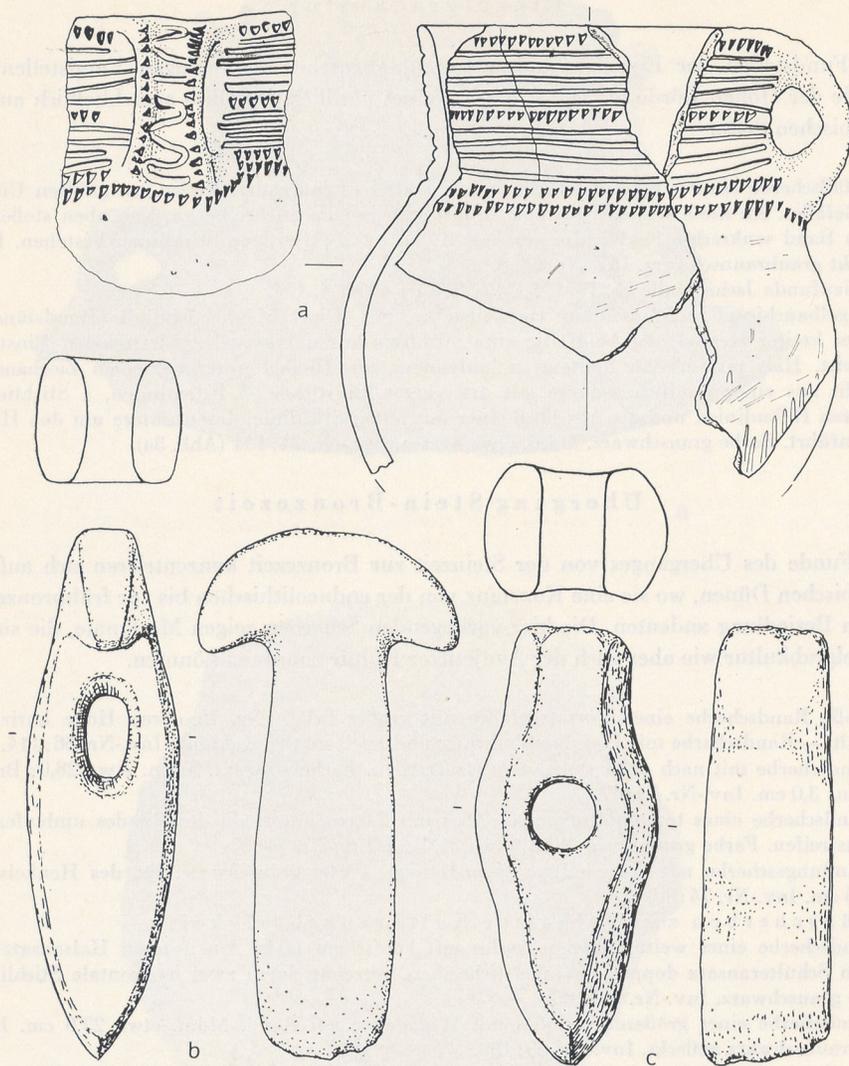


Abb. 3. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Henkelbecher der Einzelgrabkultur (a), Nackenkammaxt (b), Hammeraxt (c). 1:2

Frühneolithische Steingeräte

1. Schwerer Steinkeil mit abgeschrägtem Nacken. Stärkere Abnutzungsspuren nur auf der Oberseite vom Nacken bis zum Schäftungsloch. Auf einer Schmalseite ein schwach eingeschliffener Absatz, die Gegenseite ist beschädigt. Schneide scharf geschliffen. Die leicht konische Durchbohrung schräg verlaufend. Im Schaftloch noch Reste der Holzschäftung. Dunkelgrauer dichter metamorpher Schiefer mit vereinzelten Kristall-Neubildungen.¹ L. 19,0; H. 6,3; Br. 8,0; Lochdm. 2,3—2,7 cm. Inv.-Nr. 63:101.

2. Schuhleistenkeil. Flache Unterseite und hochgewölbte Oberseite. Gerundete, scharf geschliffene Schneide. Nacken auf der Unterseite leicht beschädigt. Schwarzgrauer metamorpher Schiefer. L. 13,5; Br. 3,3; H. 2,8 cm. Inv.-Nr. 65:106.

Lit. H. Lies 1966, Abb. 1b.

3. Bruchstück eines Schuhleistenkeils. Am Nacken beschädigt und in der Länge zur Hälfte aufgespalten. Metamorpher Schiefer mit hellgrauen und dunklen Bändern. Erh. L. 13,0; H. 4,0 cm. Inv.-Nr. 66:105.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.
4. Kleine quergelochte Hochhacke. Nacken einseitig abgeschrägt, Gegenseite stark beschädigt. Schneide leicht beschädigt. Durchbohrung schräg verlaufend. Graugrüner metamorpher Schiefer. L. 8,5; Br. 4,0; D. 3,0; Bohrloch im Dm. von 2,0 auf 1,5 cm abnehmend. Inv.-Nr. 75:206.
5. Flachkeil. Flache Unterseite und leicht gewölbte Oberseite. Gerundete, scharf geschliffene Schneide. Graugrüner metamorpher Schiefer. L. 14,3; Br. 3,9; H. 2,0 cm. Inv.-Nr. 65:107.
Lit. H. Lies 1966, Abb. 1a.
6. Kleine Flachhacke. Graugrüner metamorpher Schiefer. L. 5,5; Br. 4,0 cm. Inv.-Nr. 66:104.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.
7. Stark beschädigte flache Hacke aus metamorphem Schiefer. Inv.-Nr. 68:3.
8. Nackenteil einer Axt mit Schrägende und leicht schräg verlaufender Durchbohrung. Br. 8,0; D. 4,0; Dm. des glatten Bohrloches 2,3—2,7 cm. Farbe grauschwarz. Inv.-Nr. 63:102.

Jüngere Steingeräteformen

1. Feuerstein-Flachbeil. Grob geschlagen mit angeschliffener Schneide. Farbe gelbgrau. L. 8,5; Br. 4,3; D. 1,0 cm. Inv.-Nr. 66:107.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.
2. Feuerstein-Flachbeil. Grob geschlagen mit angeschliffener Schneide. Farbe grauschwarzoliv. L. 13,5; Schneide 5,0; Nackenbr. 3,0; D. 1,8 cm. Inv.-Nr. 74:102.
3. Dünnackiges Felsgesteinbeil. Nacken leicht beschädigt, Schneide mit Gebrauchsspuren. Farbe graugrün. Dunkles dichtes metamorphes Gestein. L. 12,3; Br. 6,1; D. 3,0 cm. Inv.-Nr. 68:2.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 311.
4. Dicknackiges Felsgesteinbeil. Abgeflachte Schmalseiten, eine Breitseite in der oberen Hälfte gepickt. Schneide gerundet und scharf geschliffen. Am Nackenende beschädigt. Feinkörniges Eruptivgestein mit dunkelgrüner Grundmasse. L. 20,0; Br. 6,9; D. 5,0 cm. Inv.-Nr. 65:105.
5. Felsgesteinbeil. Nacken stark beschädigt. Rechteckig mit abgerundeten Kanten. Dunkles magmatisches Gestein mit narbiger Oberfläche. Erh. L. 13,5; Br. 5,6; D. 3,0 cm. Inv.-Nr. 66:106.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.
6. Felsgesteinbeil. Am Nacken und an der gerundeten Schneide leicht beschädigt. Graugrüner metamorpher Schiefer. L. 17,0; Br. 7,5; D. 3,0 cm. Inv.-Nr. 69:105.
7. Nackenkammaxt. Meißelförmiger Körper mit ovalem Schaftloch und breitem, halbmondförmigem Nackenkamm. Schneide und Nacken mit Gebrauchsspuren. Schwarzgrünes vulkanisches Gestein. L. 14,0; Br. 3,5×3,3; Nacken-L. 7,0; -Br. 1,5 cm. Inv.-Nr. 75:211 (Abb. 3b).
8. Rundnackige Hammeraxt. Zentrale Bohrung. Feinkörniges porphyrtartiges Gestein mit narbiger Oberfläche. L. 11,5; Br. 4,5; D. 3,4 cm. Inv.-Nr. 66:109 (Abb. 3c).
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 300.
9. Fragment eines Felsgesteinbeiles (Schneide). Inv.-Nr. 66:108b.
10. Fragment einer Steinaxt (Nacken). Metamorpher Schiefer. Inv.-Nr. 66:108a.
11. Fragmente von Steinäxten (Schneiden). Metamorpher Schiefer. Inv.-Nr. 66:108c—d.

Die keramischen Funde bieten einen Querschnitt durch fast sämtliche neolithischen Kulturen des Magdeburger Raumes (Lies 1974). Sie reichen von der Bandkeramik bis zum Übergang zur Stein-Bronzezeit. Es sind nur jeweilige Einzelfunde, die, vielleicht abgesehen von den Funden der Schönfelder Kultur, keinen Nachweis einer Dauersiedlung erbringen, sondern eher nur ein sporadisches saisonbedingtes Verweilen in der Flußbaue andeuten. Das kann zum Zweck der sommerlichen Waldweide, der Jagdausübung und des Fischfangs (Lies 1976) geschehen sein. Berücksichtigt man aber, daß die Siedler auf den Uferrand-Terrassen aus dem steppenartigen Hinterland der Börde kaum den nö-

¹ Herrn Dipl.-Geol. K. Wächter, Magdeburg, danke ich für die Gesteinsbestimmungen.

tigen Holzbedarf decken konnten, so war es naheliegend, sich diesen aus den Beständen im Bereich der Flußarme und Altläufe zu beschaffen. Aus dieser Sachlage heraus sind die immerhin reichlichen Steingerätefunde zu verstehen, zumal sie sämtlich mehr oder weniger stärkere Gebrauchsspuren aufweisen oder nur in Bruchstücken vorhanden sind. Besonders deutlich wird das an Funden aus dem nur wenig nördlicher gelegenen Kieswerk Barleben. Dort steht nur ganz wenigen neolithischen Gefäßscherbenfunden eine auffallend hohe Zahl von zerbrochenen und stark beschädigten Steingerätefunden gegenüber.

Es ist bisher nur etwa die Hälfte der vorgesehenen 1 qkm großen Fläche ausgebaggert. Gewisse Fundkonzentrationen lassen sich daran ablesen, daß die überwiegende Mehrzahl an keramischen und Steingerätefunden aus den 1963—1968 ausgebaggerten Flächen stammen. Von 1969—1973 sind praktisch keine neolithischen Funde gemacht worden, sie treten erst wieder 1974—1976 in Erscheinung. Der Fundanfall in den folgenden Jahren wird zeigen, ob weitere Konzentrationen auftreten.

Frühe bis ältere Bronzezeit

Dieser Zeitabschnitt ist nur durch zwei Metallfunde ausgewiesen; er erscheint fundarm, weil schwer erkennbar wegen der Unscheinbarkeit der unverzierten Aunjetitzer Keramik und der Kümmer-Keramik der älteren Bronzezeit. Auffallen muß allerdings, daß Absatz- und Lappenbeile, die in größerer Zahl aus den Kieswerken Magdeburg-Salbke und Barleben gefördert wurden, hier gänzlich fehlen, was möglicherweise mit einer Stromverlagerung zusammenhängen kann.

1. Randleistenbeil. Hohe Randleisten, gerader Nacken, schmale, scharf geschliffene Schneide. Wenig patiniert. L. 18,0; Br. 4,0 cm. Inv.-Nr. 74:101 (Taf. 9a).

Lit. H. Lies 1977, Abb. 6,1.

2. Osthessische Radnadel mit Öse. Gekerbte dreifache konzentrische Wulstringe mit Mittelkreuz. Spitze abgebrochen. Ohne Patina. Erh. L. 14,0; Dm. der Scheibe 5,7 cm. Inv.-Nr. 75:44 (Taf. 9b).

Lit. H. Lies. 1977, Abb. 6, 18.

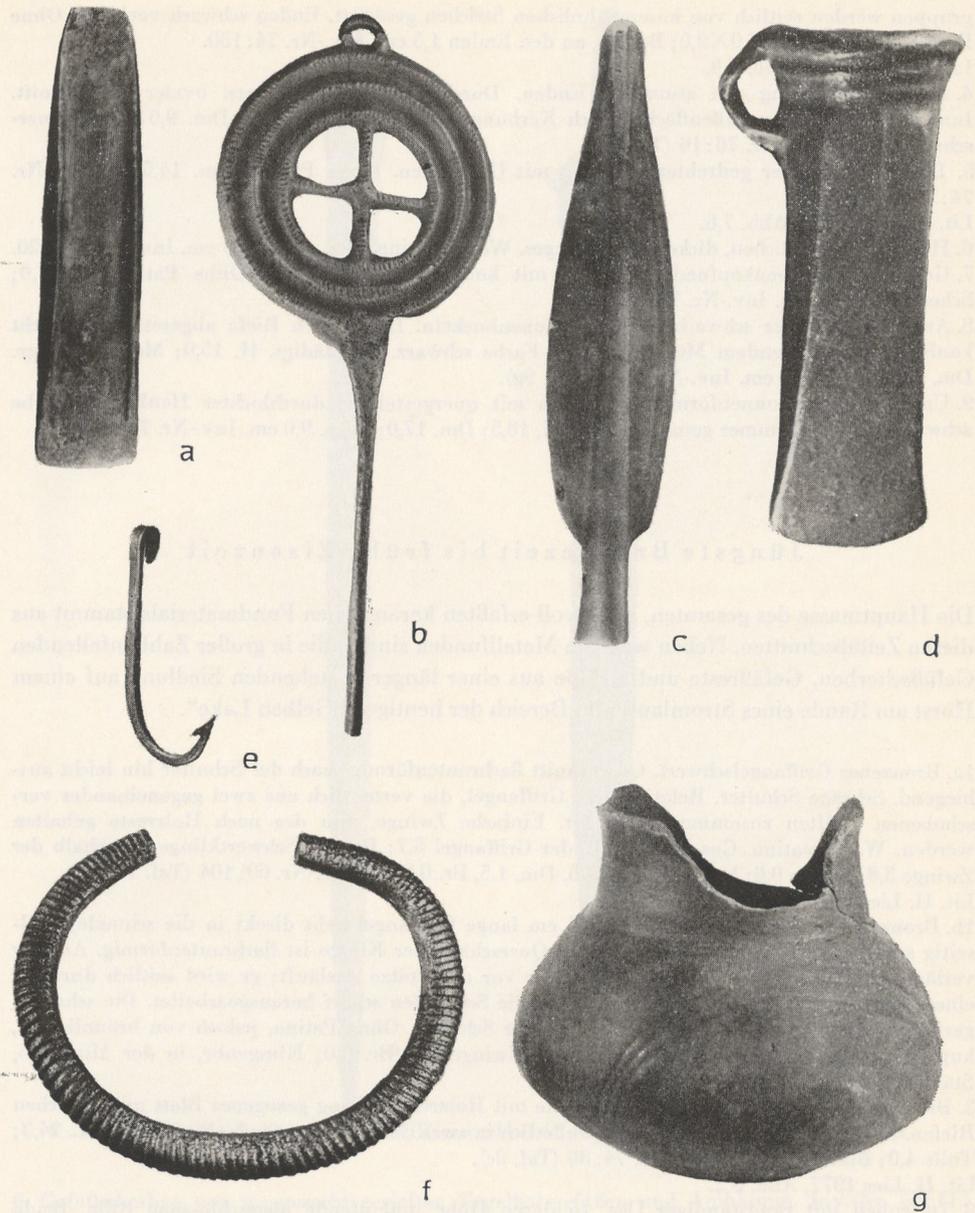
Jüngere Bronzezeit

Aussagefähig sind auch hier in erster Linie die seit 1974 gemachten Metallfunde. Aus dem seit 1966 massenhaften Auftreten von Siedlungsscherben läßt sich für diesen Zeitabschnitt kaum charakteristisches Material aussondern.

1. Offener Arm- oder Beinring. Fast C-förmiger Querschnitt. Verziert an den Enden mit je zwei Gruppen von 7 senkrecht verlaufenden Strichen, an die gleiche Gruppen, jedoch von schrägläufigen Strichen, anschließen und die mit gegenstehenden kurzen Querstrichen abwechseln. Ein Ende alt abgebrochen. Ohne Patina. Innerer Dm. 6,0×7,5; Br. 1,5—2,0 cm. Inv.-Nr. 74:6. Lit. H. Lies 1977, Abb. 7,8.

2. Offener, ovaler massiver Arm- oder Beinring mit stumpfen Enden. An diesen senkrechte Einkerbungen, auf die nach einem freien, unverzierten Stück Gruppen folgen, die aus je 7 senkrechten Einkerbungen bestehen. Im Querschnitt sind die Innen- und Außenseiten abgerundet, während die Ober- und Unterseiten flach sind. Ohne Patina. Äußerer Dm. 6,0×8,0; D. 0,4 cm. Inv.-Nr. 74:34.

Lit. H. Lies 1977, Abb. 7,2.



Taf. 9. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Randleistenbeil (a), Radnadel (b), Lanzen spitze (c), Tüllenbeil (d), Angelhaken (e), Beinring (f), Amphore (g). a, c, g = 1:3; b, d = 2:3; e, f = 1:2

3. Beinring mit blechförmigem Körper und außen dachförmigem Querschnitt, innen konkav. Querüberlaufende Strichgruppen aus je 5 Strichen bestehend. In der Mitte und an den Enden verlaufen sie senkrecht mit seitlich schräglaufenden Liniengruppen anschließend. Die Strich-

gruppen werden seitlich von kommaähnlichen Strichen gesäumt. Enden schwach verjüngt. Ohne Patina. Äußerer Dm. 6,0×9,0; Br. 2,0, an den Enden 1,5 cm. Inv.-Nr. 74:130.

Lit. H. Lies 1977, Abb. 7,9.

4. Massiver Beinring mit stumpfen Enden. Durch Zusammenhämmern ovaler Querschnitt. Innen glatt, gesamte Außenfläche durch Kerbung gerippt. Ohne Patina. Dm. 9,0×11,3; Querschnitt 1,2 cm. Inv.-Nr. 76:16 (Taf. 9f).

5. Dünner bronzener gedrehter Halsring mit Ösenenden. Ohne Patina. Dm. 14,5 cm. Inv.-Nr. 74:35.

Lit. H. Lies, 1977, Abb. 7,6.

6. Hälfte eines ähnlichen, dickeren Halsringes. Wenig Patina. Dm. etwa 14,0 cm. Inv.-Nr. 75:220.

7. Gebogene Scheibenkopfnadel. Scheibe mit konzentrischen Ringen. Ohne Patina. L. 17,0; Scheibe Dm. 0,9 cm. Inv.-Nr. 76:147.

8. Amphore mit vier schwach umrillten Zonenbuckeln. Hals durch Riefe abgesetzt und leicht konisch mit ausladendem Mündungsrand. Farbe schwarz. Beschädigt. H. 15,0; Mdm. 10,0; gr. Dm. 17,0; Bdm. 5,0 cm. Inv.-Nr. 74:2 (Taf. 9g).

9. Unterteil eines tonnenförmigen Gefäßes mit quergestellter, durchlochter Henkelöse. Farbe schwärzlich, mit Glimmer gemagert. Erh. H. 18,5; Dm. 17,0; Bdm. 9,0 cm. Inv.-Nr. 76:148.

J ü n g s t e B r o n z e z e i t b i s f r ü h e E i s e n z e i t

Die Hauptmasse des gesamten, nicht voll erfaßten keramischen Fundmaterials stammt aus diesen Zeitabschnitten. Neben wenigen Metallfunden sind es die in großer Zahl anfallenden Gefäßscherben, Gefäßreste und Gefäße aus einer länger bestehenden Siedlung auf einem Horst am Rande eines Stromlaufes im Bereich der heutigen „Gelben Lake“.

1a. Bronzenes Griffangelschwert. Querschnitt flachrautenförmig, nach der Schulter hin leicht ausbiegend. Schräge Schulter. Relativ dicke Griffangel, die vermutlich aus zwei gegeneinander verschobenen Hälften zusammengesetzt ist. Einfache Zwinge, von der noch Holzreste gehalten werden. Wasserpatina. Ges.-L. 43,5; L. der Griffangel 5,7; Br. der Schwertklinge unterhalb der Zwinge 3,8; Stärke 0,6; L. der Zwinge 4,6, Dm. 1,5, Br. 0,8 cm. Inv.-Nr. 69:104 (Taf. 10b).

Lit. H. Lies 1977, Abb. 8,1.

1b. Bronzenes Griffangelschwert. Die 4,5 cm lange Griffangel geht direkt in die schmale, beidseitig scharf geschliffene Klinge über. Der Querschnitt der Klinge ist flachrautenförmig. Auf ihr verläuft beidseitig ein erhabener Wulst, der vor der Spitze ausläuft; er wird seitlich durch je eine Rille begrenzt. Im unteren Drittel sind die Schneiden scharf herausgearbeitet. Die schmale, geriefte Zwinge sitzt lose aufgeschoben auf der Schulter. Ohne Patina, jedoch von bräunlichem, kupferähnlichem Aussehen. L. 57,8; L. der Zwinge 4,4, Br. 0,6; Klingenbr. in der Mitte 2,5, Stärke 0,6 cm. Inv.-Nr. 76:302 (Taf. 10a).

2. Bronzene Lanzenspitze. Kurze Schafttülle mit Holzresten. Lang gezogenes Blatt mit seitlichen Riefen. Spitze abgerundet, Tüllenende äußerlich in zwei Riefen auslaufend. Ohne Patina. L. 24,3; Tülle 4,0; Blattbr. 5,3 cm. Inv.-Nr. 74:36 (Taf. 9c).

Lit. H. Lies 1977, Abb. 8,2.

3. Tüllenbeil mit randständiger Öse. In deren Höhe umlaufende abgeschlossene Rille. Beide Schmalseiten mit Grat. Schneide scharf geschliffen. Wenig Patina. In der Tülle Reste vom Spindelbaum (*Evonymus europaea*). L. 8,0; Br. 3,0 cm. Inv.-Nr. 65:108.

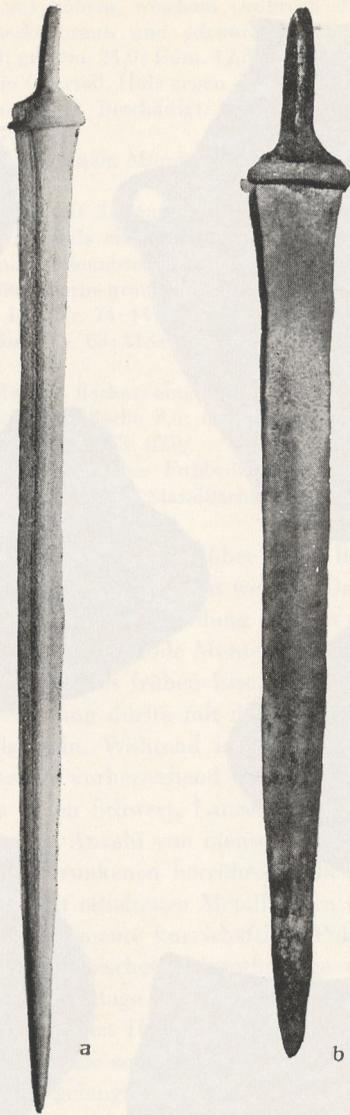
Lit. H. Lies 1966, Abb. 1c.

4. Tüllenbeil mit randständiger Öse. Kurze Mittelrippe. Am Rande umlaufende Wulstreifen. Ohne Patina. L. 10,2; Tüllenöffnung 3,8 cm. Inv.-Nr. 69:114 (Taf. 9d).

Lit. H. Lies 1977, Abb. 8,3.

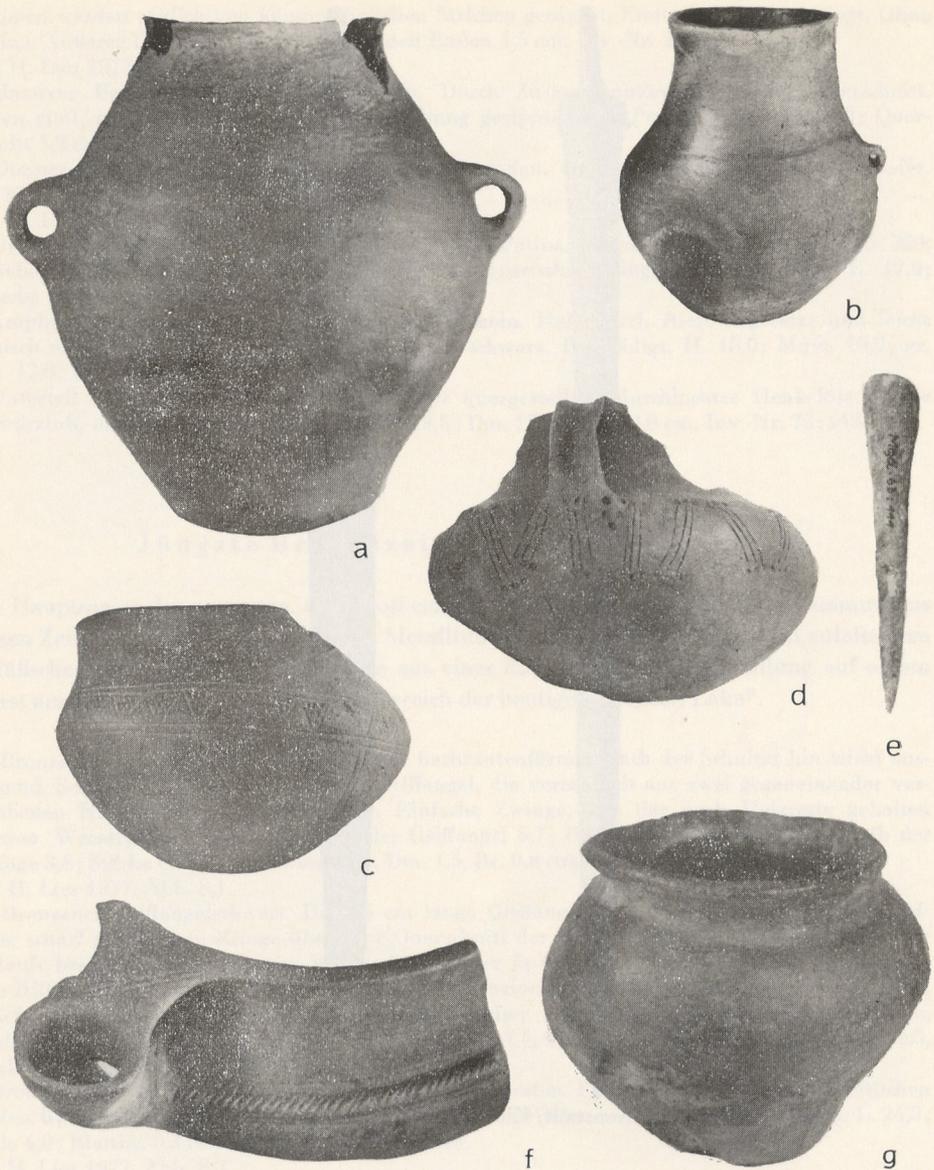
5. Bronzener Angelhaken. Umgebogenes Endstück. Spitze mit Widerhaken. Ohne Patina. L. 6,0; Hakenende 0,4 cm. Inv.-Nr. 74:107 (Taf. 9e).

Lit. H. Lies 1977, Abb. 8,11.



Taf. 10. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Griffangelschwerter. a = 1:4, b = 1:3

6. Gefäßscherben von waagrecht geriefen Kegelhalsgefäßen und Amphoren. Inv.-Nr. 66:115, 116g—h; 68:6; 69:110, 112—113; 74:9, 12, 13, 23, 24, 38, 105, 106; 75:139a—b, 213.
7. Eiförmiger Topf. Kurzer abgesetzter, konischer Hals. Farbe graubraun. H. 15,0; Mdm. 11,0; gr. Dm. 13,2; Bdm. 7,5 cm. Inv.-Nr. 74:7.
8. Tasse. Überrandständiger Henkel. Konisch, leicht gewölbt. Farbe braun. H. 5,3; Mdm. 9,8—10,0; Henkelbr. 2,0 cm. Inv.-Nr. 74:4.
9. Doppelkonischer Zweihenkeltopf. Leicht ausladender Mündungsrand, weicher Umbruch. Gegenständige Henkel oberhalb der größten Breite. Rand leicht beschädigt. Farbe graubraun. H. 27,0; Mdm. 12,5; gr. Dm. 22,0; Bdm. 11,0 cm. Inv.-Nr. 74:112 (Taf. 11a).
10. Schlanker, engmündiger Zweihenkeltopf. Unterhalb der Mündung mit umlaufenden Finger-



Taf. 11. Gefäße der frühen Eisenzeit (a, b, d), der römischen Kaiserzeit (c, f) und der Völkerwanderungszeit (g); Knochenpfriem (e). a–d, f = 1:4; e, g = 1:2

nagel-Eindrücken. Farbe braungrau gefleckt. Beschädigt. H. 30,0; gr. Dm. 20,0; Mdm. 8,5; Bdm. 10,0 cm. Inv.-Nr. 69:111.

11. Vase. Hals durch Riefe abgesetzt. Kleine einseitige Schnuröse auf der Schulter. Farbe graubraunschwarz. H. 16,0; Mdm. 8,8; gr. Dm. 13,5; Bdm. 6,5 cm. Inv.-Nr. 74:111 (Taf. 11b).

12. Hoher, leicht geschwungener, grob geglätteter Topf. Farbe braun. Stark beschädigt. H. 25,0; Mdm. etwa 18,0; gr. Dm. etwa 19,0; Bdm. 10,5 cm. Inv.-Nr. 75:213.

13. Doppelkonisches Gefäß mit hohem, weichem Umbruch. Leicht geraucht, 4,5 cm über dem Boden geglättet. Farbe gefleckt braun und schwärzlich. Beschädigt, mit überwiegend alten Brüchen. H. 18,0; Mdm. 21,0; gr. Dm. 24,0; Bdm. 12,5—13,0 cm. Inv.-Nr. 75:207.
14. Henkelnapf mit fehlendem Oberteil. Hals gegen die Schulter abgesetzt. Unterer Henkelansatz auf der Schulter. Farbe grauschwarz. Beschädigt. Erh. H. 15,0; Dm. in dieser H. 13,0; gr. Dm. 18,5; Bdm. 7,5 cm. Inv.-Nr. 75:208.
15. Rest eines Napfes mit eingezogenem Mündungsrand. Farbe graubraun. H. 12,0; Mdm. 25,0; Bdm. 9,0 cm. Inv.-Nr. 74:10.
16. Scherbe eines Henkelgefäßes mit 2,0 cm breitem, eingekehlt, auf die Schulter übergreifendem randständigem Henkel. Hals eingeschwungen. Schulter mit aus je drei Ritzlinien bestehendem Sparrnmuster mit Dellenabschluß oben und unten. Einseitig am Henkelabschluß vier kräftig eingedrückte Dellen. Farbe graubraun. Inv.-Nr. 75:140b (Taf. 11d).
17. Verzierte Gefäßscherben. Inv.-Nr. 74:14; 75:140a, c—e.
18. Unverzierte Gefäßreste. Inv.-Nr. 63:113a—b; 74:8, 11, 15, 18, 25, 39; 75:141a—g, 142a—d, 209, 214.
19. Fragment eines Pokals. Rundes flaches, eingewölbtes Fußbruchstück mit Ansatz einer gefäßartigen Erweiterung. Dm. der Standfläche 8,5; der aufsteigenden Wandung 4,5 cm. Ton grob gemagert. Farbe grauschwarz. Inv.-Nr. 63:105b.
20. Fragment eines Pokals. Rundes flaches Fußbruchstück mit Wandungsansätzen und eingewölbter Mitte. Ton grob gemagert. Dm. der Standfläche 7,0 cm. Inv.-Nr. 66:112.

Erst jetzt kann hier der Nachweis einer über einen längeren Zeitraum bestehenden Siedlung im Gebiet der Flußniederung erbracht werden. Das beweist die Masse des Scherbenmaterials mit den Beifunden. Die Besiedlung beginnt nach Ausweis der Metallfunde in der jüngeren Bronzezeit mit der Periode Montelius IIIb—IV und erreicht ihren Höhepunkt in der jüngsten Bronzezeit bis frühen Eisenzeit, wo sie mit der Hausurnenkultur endet. Das Auflassen der Siedlung dürfte mit dem Beginn der Klimaverschlechterungsperiode zwangsläufig erfolgt sein. Während im älteren Abschnitt Schmuckgegenstände wie Arm-, Bein- und Halsringe vorherrschend sind, wandelt sich die Zusammensetzung im jüngeren Abschnitt. Es treten Schwert, Lanzenspitze und Tüllenbeil in den Vordergrund. Aus welchen Zeiten eine Anzahl von menschlichen Schädeln stammen und ob sie aus Bestattungen oder von Ertrunkenen herrühren, läßt sich nicht feststellen. Es wäre denkbar, daß es sich bei den gut erhaltenen Metallsachen um Grabbeigaben handelt. Beachtung verdienen die zwei Fragmente kurzschäftiger Pokale, wie sie in gleicher Weise in 32 Exemplaren aus dem ostelbischen Heyrothsberge vorliegen (M a t t h i a s 1961, S. 136). Sie werden mit dem Briquetage in Verbindung gebracht. Nach K. R i e h m (1960, S. 181) dienten sie zur serienweisen Herstellung von gleichgroßen Formsalzstücken für den Gütertausch. So dürften sie sowohl in Heyrothsberge als auch im Kieswerk auf dem Saale-Elbe-Weg nach hier gelangt sein. Obwohl im Gebiet um Magdeburg Salzpflanzenstandorte vorhanden sind, läßt sich ein örtliches Briquetage nicht nachweisen.

R ö m i s c h e K a i s e r z e i t

Die ökologischen Voraussetzungen haben sich nach dem Abklingen der Klimaverschlechterungsperiode vollkommen verändert. Die Flußauwe ist nunmehr mit einer 1—2 Meter mächtigen Auelehmdecke überdeckt, aus der nur einzelne Horste herausragen. Es breitet sich ein zusammenhängender Auwald aus. Eine Wiederbesiedlung wird mit Beginn der frühromischen Periode möglich. Es muß ein besonderer Anreiz zur Besiedlung vorgelegen

haben, denn es entsteht ein dichtes Netz von Siedlungen im Gebiet der Flußbaue, deren Hinterlassenschaften in den oberen Auelehmschichten liegen (Schmidt-Thielbeer 1970).

1. Gefäßrest eines spätrömischen Schalengefäßes. Schulter mit einem Band von punktgefüllten hängenden Dreiecken verziert, die oben und unten durch je eine Doppelrinne begrenzt werden. Von der Schulter zum Unterteil übergreifend zwei von wahrscheinlich vier kreuzständigen Henkeln. Von dem einen Henkel in dessen Breite seitwärts nach unten laufend je zwei Doppelrillen, der andere mit seitlichen Schrägrillen (Lebensbaum-Motiv). Farbe dunkelgrau. H. etwa 14,0; Mdm. etwa 20,0 cm. Inv.-Nr. 75: 216 (Taf. 11c).
2. Profilierte Randscherbe eines terrinen- bzw. napfförmigen Gefäßes. Hals mit zwei profilierten horizontalen schwachen Leisten. Farbe schwarz. Inv.-Nr. 63: 108.
3. Hoher Tonfuß. Innen hohl, eingetiefter Boden. Am Bodenansatz umlaufende Wulstleiste. Farbe grauschwarz. Inv.-Nr. 65: 111a. — Massiver Tonfuß, Farbe graubraun. Inv.-Nr. 65: 111b.
4. Scherbe eines schalenartigen Gefäßes mit leicht verdicktem Mündungsrand. Farbe graubraun. Inv.-Nr. 65: 112a.
5. Randscherbe eines Topfes mit eingezogener Mündung und mit Knubben 3,0 cm unterhalb des Randes. Inv.-Nr. 65: 112b.
6. Randscherbe eines Topfes mit eingezogener Mündung, verziert mit Gruppen von senkrechten, aus kleinen Querstrichen bestehenden Bändern. Inv.-Nr. 66: 116a.
7. Schulterscherbe mit schräg gekerbtem horizontalem Wulst. Mittelfeld mit drei unregelmäßigen senkrechten Strichen, senkrechten Kehlstreifen und zwei Knubben verziert. Inv.-Nr. 66: 116c.
8. Weitere Scherben mit Tupfenfeld, Dellen, gekerbter Felderung, Rillen und Kammstrich. Inv.-Nr. 66: 116b, d–f, k–i.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 306.
9. Oberteil eines Gefäßes mit randständiger Gießtülle. Die obere Verbindungsfläche von der Tülle zum Rand ist mit zwei sich kreuzenden doppelten Ritzlinien geziert. Zum Rande hin werden diese durch zwei parallele Linien abgeschlossen. Die Außenseiten der Tülle zieren ebenfalls oben und unten je zwei parallele Linien. Der Hals schließt nach unten durch eine doppelte Linie ab, darunter umläuft zur Schulter hin eine an der Tülle unterbrochene gekerbte Leiste das Gefäß, begleitet beidseitig von doppelten Ritzlinien. Auf der Schulter zwei weitere umlaufende Ritzlinien, an die sich nach unten doppelte weitschenkliche Winkellinien anschließen. Farbe schwarzgrau. Öffnung der Tülle 3,2×4,1, Mdg. etwa 26,0 cm. Inv.-Nr. 68: 7 (Taf. 11f).
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 319 und Taf. 2b.
10. Scherben mit Riefen, Fingernagel-Einstichen und Kammstrich. Inv.-Nr. 68: 9.
Lit. Neufunde Jschr. Halle 55, 1971, S. 319.
11. Scherben mit Dellen, Riefen, Warzen-Höckern und Kammstrich. Inv.-Nr. 69: 115a–e.
12. Scherbe mit dreizeiligem Rädchenmuster. Kammstrichscherben. Inv.-Nr. 74: 29.
13. Scherben mit doppelreihigen, durch Ritzlinien eingefassten Dellenbändern. Inv.-Nr. 75: 140c–d.
14. Einzelne Scherben mit gekerbter Leiste, Rillen, Dellen, Fingernagelkerbung und Knubben. Inv.-Nr. 75: 221c.
15. Massiver Boden eines Fußgefäßes. Bdm. 6,5 cm. Inv.-Nr. 76: 149.

Das Fundmaterial ist, gemessen an dem Gesamtaufkommen, relativ gering und besteht aus Gefäßresten und Gefäßscherben fast ausschließlich aus der späten römischen Kaiserzeit. Es dürften Hinterlassenschaften aus einer Einzelsiedlung sein.

Späte Völkerwanderungszeit

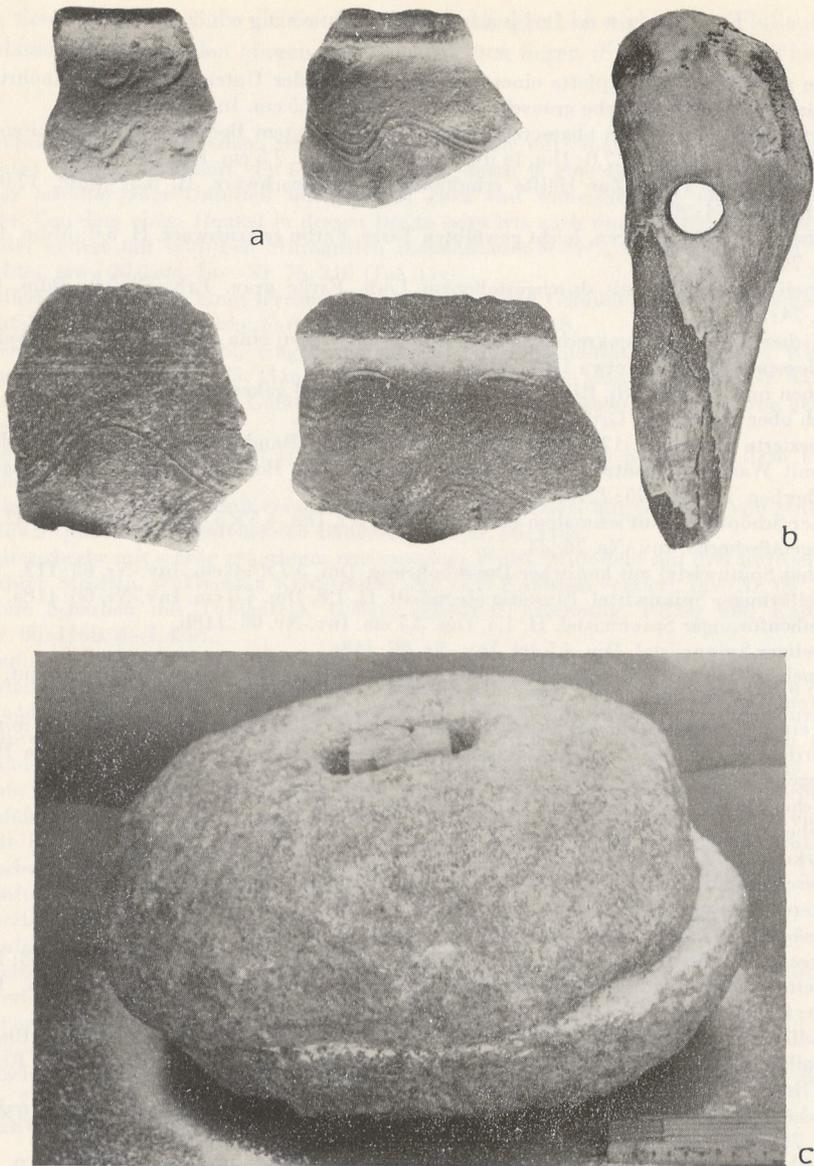
Kleiner Topf. Doppelkonisch mit hochliegendem, weichem Umbruch und ausladendem Mündungsrand. Farbe dunkelgrau. H. 8,0; Mdm. 7,3; gr. Dm. 10,0; Bdm. 4,5 cm. Inv.-Nr. 76: 22 (Taf. 11g).

Funde zweifelhafter Kulturzugehörigkeit

1. Runde geschliffene Bodenplatte eines Gefäßes mit von der Unterseite her durchbohrten vier kreuzständigen Löchern. Farbe grauschwarz. Dm. 16,0×16,5 cm. Inv.-Nr. 68:10.
2. Unterteil eines Topfes mit abgesetztem, innen abgerundetem Boden, mit Wischspuren. Farbe graubraunschwarz. Erh. H. 7,0; Dm. in dieser H. 17,0; Bdm. 7,5 cm. Inv.-Nr. 74:16.
3. Kleine konische Tasse. Zur Hälfte erhalten. Farbe grauschwarz. H. 5,3; Mdm. 12,0; Bdm. 5,5 cm. Inv.-Nr. 74:26.
4. Scherbe einer dickwandigen, leicht gewölbten Tasse. Farbe grauschwarz. H. 5,6; Mdm. 13,0 cm. Inv.-Nr. 74:27.
5. Unterteil einer Tasse mit durchgestoßenem Loch. Farbe grau. Erh. H. 5,0; Bdm. 6,5 cm. Inv.-Nr. 74:28.
6. Randscherbe mit zwei senkrechten tiefen Rillen, von denen eine nach unten durch zwei Dellen abgeschlossen wird. Mdm. etwa 14,0 cm. Inv.-Nr. 74:31.
7. Scherben mit Kammstrich, Riefen, Ritzlinien, glatten und gekerbten Horizontalleisten, Henkel und nach oben stehendem Griffzapfen. Inv.-Nr. 75:221 a—c.
8. Unverzierte Scherben: 120 Randscherben; 5 bis zum Rand grob geschlickte Scherben; 40 Böden mit Wandungsansätzen; 30 Wandungsscherben mit Bodenansatz; 46 kg sonstige Wandungsscherben. Inv.-Nr. 75:221d.
9. Kleiner Schöpflöffel mit schmalen Griffzapfen. H. 2,2, Dm. 4,5×5,8 cm. Inv.-Nr. 74:32.
10. Siebgefäßscherbe. Inv.-Nr. 74:33.
11. Flacher Spinnwirtel mit konischer Durchbohrung. Dm. 3,7×4,0 cm. Inv.-Nr. 63:112.
12. Kegelförmiger Spinnwirtel. Einseitig eingedellt. H. 1,8, Dm. 4,5 cm. Inv.-Nr. 66:118a.
13. Scheibenförmiger Spinnwirtel. H. 1,4, Dm. 3,7 cm. Inv.-Nr. 66:118b.
14. Kugeliges Spinnwirtel. Dm. 4,5 cm. Inv.-Nr. 66:118c.
15. Doppelkegelförmiger Spinnwirtel. Kante mit umlaufender Kerbung. Hart gebrannt. H. 2,1, Dm. 4,0 cm. Inv.-Nr. 68:12.
16. Aus einem Rinderknochen gearbeiteter Schlittschuh. An der Schmalseite senkrecht mit 1,0 cm Dm. durchbohrt, an der Breitseite quer mit 1,2×2,0 cm Dm. Unterseite bis auf die Höhlung stark abgeschliffen. L. 24,0 cm. Inv.-Nr. 68:11.
17. Knochenpfriem. L. 9,0 cm. Inv.-Nr. 63:111 (Taf. 11e).
18. Bearbeitete Tierknochen. Inv.-Nr. 65:109a—d.
 - a) Polierknochen. Aus einem Röhrenknochen vom Hirsch. L. 18,0 cm.
 - b) Aufgeschlagener Knochen mit Schleifstellen auf der Oberseite. L. 16,5 cm.
 - c) Kleinerer Röhrenknochen, als Griff für ein Arbeitsgerät. L. 10,5 cm.
 - d) Abgesägtes Rothirschgeweihstück mit Schleifstellen. L. 5,5 cm.
19. 3 kugelige Steine mit rundlichen Arbeitsflächen. Dm. 7,5, 8,0 und 9,0 cm. Inv.-Nr. 63:106a—c.
20. 3 weitere kugelige Steine mit gegenüberliegenden, abgeplatteten Seitenflächen. Inv.-Nr. 66:119b; 69:117a—b.
21. Rundlicher, stark benutzter Feuerstein-Schlagstein. Dm. 6,5×7,0 cm. Inv.-Nr. 66:119a.
22. Geweihhacke. Einseitig angeschliffen, ein Seitensproß abgesägt. Rose unverletzt. Rothirsch. L. 18,5, Br. 2,5—3,5, L. des erhaltenen Seitensprosses 18,0 cm. Inv.-Nr. 74:5.
23. Beschädigte Geweihhacke. Erh. L. 30,5, erh. L. des Seitensprosses 8,0, Rose 4,0×5,0 cm. Inv.-Nr. 74:100.
24. Durchbohrte Geweihhacke. Nacken oval rundlich. Schneide beschädigt. Erh. L. 21,0, Nacken 3,0×4,0, Br. 7,5, D. in H. des Bohrloches 3,8, Bohrloch-Dm. 2,3 cm. Inv.-Nr. 74:99 (Taf. 12b).
25. Nackenteil einer durchbohrten Geweihhacke. Krone abgeschliffen, Nacken 5,0×6,0, Bohrloch Dm. 2,0 cm. Inv.-Nr. 74:98.

Frühgeschichte

1. 3 profilierte Randscherben mit Wellenbandmuster. 1 Wandungsscherbe mit horizontaler Linie und Wellenbandmuster. Inv.-Nr. 63:109 (Taf. 12a).
Lit. Neufunde Jschr. Halle 50, 1966, S. 343.



Taf. 12. Magdeburg-Neustadt, Kieswerk. Spätlawische Scherben (a), Geweihhacke (b) und Drehmühle (c). a = 1:2, b = 1:3, c = 1:5

2. Randscherbe eines Topfes mit profiliertem Mündungsrand. Auf der Schulter umlaufendes vierzinkiges, weit geschwungenes Wellenband, das nach unten durch ein dreiliniiges Horizontalband abgeschlossen wird. Ton innen und außen rau. Farbe schwärzlich. Inv.-Nr. 65:113a.

3. Bodenscherbe mit leicht abgesetztem Fuß, innen gewölbter Boden. Farbe braungrau. Inv.-Nr. 65:113b.

4. Komplette Drehmühle. Inv.-Nr. 65:116a—b (Taf. 12c).

a) Läuferstein. Dm. 41,0 cm, Dicke 11,5 cm mit abgewölbten Kanten. Mahlfläche schwach

konkav. Mahlmund rechteckig, an der Oberseite $5,5-6,0 \times 10,0$ cm, sich nach unten bis auf $7,0 \times 10,0$ cm erweiternd. Mahlfläche geschärft. Gesteinsart heller Granit, Quarz und Feldspat vorherrschend, wenig Glimmer. An vier Seiten abgeplattet.

b) Bodenstein. Dm. $41,0 \times 42,0$ cm, Dicke $10,0-11,0$ cm. Kanten stark abgewölbt. Mahlfläche schwach konvex. Zapfenloch an der Mahlfläche $5,0$ cm. Dm., sich in ein Drittel Höhe bis auf $1,6$ cm verengend, um sich dann nach unten wieder zu erweitern. Gleiche Gesteinsart, jedoch größere Struktur.

Bei diesen wenigen Funden dürfte es sich wohl mehr um Zufallsfunde handeln. Die wellenverzierten Scherben von Standbodengefäßen datieren nach E. Nickel (1964) vornehmlich in das 11. Jahrhundert. Sie können mit dem nur wenig südlicher auf der Uferterrasse gelegenen, im Mittelalter wüst gewordenen Dorf Insleben, das bereits 937 urkundlich erwähnt wird, in Verbindung gebracht werden. Die komplette Drehmühle entspricht nach H. Lies (1963 b) dem Typ III, bei dem noch keine Schluckbildung vorliegt, der aber bereits zur Frühgeschichte gerechnet werden kann. Es gibt zu denken, daß ebenfalls betriebsfähige komplette Drehmühlen aus dem Kieswerk Magdeburg-Salbke mit seinen Abschnitten Unterhorstweg und Wolfswerder sowie aus dem Kieswerk Magdeburg-Rothensee vorliegen. Bei dem Wert einer Drehmühle als Symbol der Fruchtbarkeit scheint eine absichtliche Versenkung nicht ausgeschlossen (Lies 1963 b, S. 290).

Zusammenfassung

Die Funde aus dem Kieswerk Magdeburg-Neustadt gewähren uns einen Einblick in historische Gegebenheiten, die, abgesehen von den bedeutungsvollen Altsteinzeitfunden, fast lückenlos vom Frühneolithikum bis zum Mittelalter reichen, unterbrochen nur durch die Periode der Klimaverschlechterung, in der eine Besiedlung ausgeschlossen erscheint. Anhand des Fundmaterials dürfte es im gesamten Neolithikum hier noch keine Dauersiedlungen gegeben haben; diese setzen erst mit der jüngeren Bronzezeit ein. Während in der bis 8 km breiten Flußniederung die auf Horsten gelegenen kaiserzeitlichen Siedlungen oftmals von den Slawen wiederbesiedelt werden, läßt sich hier eine solche nicht nachweisen. Noch vor wenigen Jahrzehnten galt die Flußniederung wegen ihrer Fundarmut für die vorgeschichtliche Zeit als siedlungsfeindlich. Diese Beurteilung läßt sich heute nach den Fundergebnissen in den Kieswerken nicht mehr aufrechterhalten. Von einem einzigen Aufschluß kann aber eine Verallgemeinerung nicht abgeleitet werden, da nach dem Zustandekommen örtliche Unterschiede bestehen, wobei auch die Methode der Kiesgewinnung eine Rolle spielt. Im Kieswerk Magdeburg-Salbke, Unterhorstweg, sind die Funde zeitlich ähnlich gelagert, aber sie konnten nicht als Siedlungsfunde, sondern nur als Opferfunde gedeutet werden. Im gleichen Kieswerk in der Gemarkung Fermersleben-Wolfswerder konzentrieren sich im mittleren Abschnitt die Funde in erste Linie auf den Zeitraum vom 2. bis zum 8. Jahrhundert im Bereich eines alten Flußüberganges (Lies 1976), der urkundlich aber erst 1105 erwähnt wird, als der Erzbischof Heinrich I. dem Kloster Berge die Fähre schenkt. Im Nordbereich des Baggergeländes treten allerdings auch Funde der jüngsten Bronzezeit bis frühen Eisenzeit auf. Das 1960 stillgelegte und jetzt nach Magdeburg als Naherholungsgebiet eingemeindete Kieswerk Barleben ist durch seine Altsteinzeitfunde bekannt geworden (Lies 1966). Das Schwergewicht lag aber auf Bronze-funden der älteren bis mittleren Bronzezeit und auf Funden aus einer durch eine Flut-

katastrophe teilweise in die Tiefe gerissenen kaiserzeitlichen Siedlung. Vom Kieswerk Magdeburg-Rothensee sind infolge fehlender Fundbeobachtungen nur wenige Funde bekannt geworden. Wenn solche Übersichten gegeben werden können, so gebührt der Dank den Mitarbeitern der Kieswerke, durch deren Aufmerksamkeit es erst möglich wird, dieses Material wissenschaftlich auszuwerten. Es muß aber bedacht werden, daß nicht alle Funde erfaßt werden können und besonders kleine und kleinste durch die Art der Kiesgewinnung in unseren Bereichen gänzlich ausfallen.

Literaturverzeichnis

- Lies, H. 1963 a: Baggerfunde aus dem Elbkieswerk Magdeburg-Salbke. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, S. 101—120.
- Lies, H. 1963b: Die vor- und frühgeschichtlichen Drehmühlensteine im Bezirk Magdeburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, S. 287—323.
- Lies, H. 1966: Beiträge zur Besiedlungsgeschichte der Elbaue durch Fundbergungen in Kieswerken bei Magdeburg. Ausgr. u. Funde 11, S. 1—6.
- Lies, H. 1974: Zur neolithischen Siedlungsintensität im Magdeburger Raum. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 58, S. 57—111.
- Lies, H. 1975: Weitere Baggerfunde aus dem Elbe-Kieswerk Magdeburg-Salbke. Ausgr. u. Funde 20, S. 2—8.
- Lies, H. 1976: Großgefäße der Bernburger Kultur im Mittelbegebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 60, S. 205—215.
- Lies, H. 1977: Die bronzezeitliche Besiedlung des Magdeburger Raumes. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 61, S. 17—51.
- Nickel, E. 1964: Der „Alte Markt“ in Magdeburg. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, Bd. 48.
- Matthias, W. 1961: Das mitteldeutsche Briquetage — Formen, Verbreitung und Verwendung. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, S. 119—225.
- Preuß, J. 1961: Bemerkungen zur Gaterslebener Gruppe in Mitteldeutschland. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, S. 70—86.
- Richm, K. 1960: Die Formsalzproduktion der vorgeschichtlichen Salzsiedestätten Europas. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 44, S. 180—217.
- Schmidt-Thielbeer, E. 1970: Die Besiedlung der Landschaft östlich Magdeburgs von der Bronzezeit bis zur Frühgeschichte. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 54, S. 169—195.
- Toepfer, V. 1964a: Das Magdeburger Elbgebiet zur Altsteinzeit. *Varia archaeologica*, S. 1—8.
- Toepfer, V. 1964b: Das Altpaläolithikum in pleistozänen Schotterablagerungen der unteren Saale und mittleren Elbe. In: Report of the 6. Internat. Congress on Quaternary, Warsaw 1961. Łódź 1964, S. 425—437.

Zeichnungen: E. Fiedler, Magdeburg; Fotos: H. Lies.

Anschriften: H. Lies, 3023 Magdeburg, Magdeburger Str. 3; B. Lange, 3103 Barleben, Rothenseer Str. 25.